

Mittelalterliche deutschsprachige Urkunden in den Beständen des Ungarischen Nationalarchivs

von Diána Diera

In Ungarn galt Latein während der gesamten Periode des Mittelalters als Sprache der Schriftlichkeit.¹ Obwohl es den Schriftverkehr als Verwaltungs- und Verkehrssprache zweifellos dominierte, findet man in den Beständen der mittelalterlichen Sammlung des Ungarischen Nationalarchivs immer wieder anderssprachige Schriftdenkmäler. Unter diesen befinden sich auch zahlreiche deutschsprachige Quellen.

Wegen des Deutschtums, das im städtischen Leben eine bestimmende Rolle in Ungarn einnahm, etablierte sich das Deutsche neben dem Lateinischen als zweitwichtigste Schriftsprache im Königreich. Ab dem 14. Jahrhundert wurden die deutschsprachigen Schriften allmählich Teil des alltäglichen städtischen Schriftverkehrs und die Sprache fand sogar Einzug in die städtische Verwaltung. Trotzdem schenkte die ungarische Geschichtsforschung diesen Schriftquellen lange nur wenig Beachtung. Der Grund ist vor allem darin zu sehen, dass das Forschungsinteresse vorangegangener Historikergenerationen vornehmlich größeren Zusammenhängen galt. Mit dem Aufschwung des Interesses am Alltagsleben entdeckte man auch das städtische Leben als neues Forschungsfeld. Damit parallel begann eine in-

¹ Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern bewahrte Latein seinen übergeordneten Status in der Administration und Verwaltung weit über das Mittelalter hinaus. Erst infolge der erwachenden ungarischen Nationalbewegung im ausgehenden 18. Jahrhundert bekam die ungarische Sprache als Träger der gemeinsamen nationalen Kultur und Identität eine immer wichtigere Rolle. Als Höhepunkt wurde das Ungarische im Jahre 1844 (§ 1–9., II, 1844) zur Amtssprache erklärt; vgl. Pach 1980: 913f. und Tóth 2005: 458.

tensivere Beschäftigung mit der in Städten florierenden deutschsprachigen Schriftlichkeit.

Trotz der Verbreitung der Sprache im mittelalterlichen Königreich wurden jedoch Zahl, Verteilung und Anteil der deutschsprachigen Dokumente der mittelalterlichen Bestände des ungarischen Nationalarchivs bis heute nicht systematisch ermittelt. Im Rahmen eines von mir in Angriff genommenen Forschungsprojekts wird versucht, ein genaueres Bild über die deutschsprachige Urkundenlandschaft der Sigismundzeit in Ungarn zu zeichnen.

Im ersten Schritt wird die Zahl der im ungarischen Nationalarchiv aufbewahrten deutschsprachigen Dokumente ermittelt. Die Ergebnisse werden im Rahmen dieses Beitrags zusammengefasst. Eine ausführliche Auswertung der Daten sowie die Entdeckung möglicher Korrelationen von Sprachwahl mit den Entstehungsumständen von Urkunden erfolgt im zweiten Schritt der Forschung. Diese Erkenntnisse werden als Fortsetzung vorliegenden Beitrags zu einem späteren Zeitpunkt präsentiert.

1 Die deutschsprachige Schriftlichkeit im mittelalterlichen Ungarn

Das Auftreten des Deutschen in der schriftlichen Kommunikation ist ab den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts nachzuweisen,² wobei man im ersten Drittel des Jahrhunderts bereits einen deutlichen Anstieg an der Schriftproduktion in Ungarn beobachten kann. Zu dieser Zeit werden neben Königshof und kirchlichen Institutionen auch Städte und Privatpersonen als Urkundenaussteller aktiv,³ was auch auf die deutschsprachige Urkundengebung Einfluss hatte.

Die ersten deutschsprachigen Schriften stammen aus der westlichen Region des Königreichs. Die Besiedlung dieser Region durch deutsche Siedler begann bereits im 10. Jahrhundert⁴ und wurde in der zweiten Hälfte des 13.

² Vgl. Sedivý 2012 und 2014.

³ Sedivý 2012: 169.

⁴ Deutsche Ritter, Kleriker und Siedler kamen bereits mit der Gefolgschaft von Gisela von Bayern, die um 995 den späteren ungarischen König Stephan (1000/01–1038) heiratete, ins Land.

Jahrhundert intensiviert. 1241/42 erreichte der Mongolensturm auch das Königreich Ungarn, infolgedessen wurden weite Teile des Landes entvölkert. Nach Schätzungen fielen 15–20% der Bevölkerung⁵ dem Mongolensturm zum Opfer.⁶ Der dringende Bedarf an Arbeitskraft, neuen Techniken und Wirtschaftsmethoden sowie die Bestrebung nach Ausbau des unterentwickelten Städtenetzes führten dazu, dass König Béla IV. (1235–1270) in der zweiten Hälfte seiner Regierung eine umfassende Wiederaufbaupolitik betrieb, um unter anderem die Wiederbesiedlung öder Gebiete sowie die Entwicklung des Städtenetzes anzuregen.

Die Ansiedler, die die östliche und mittlere Region des Landes bevölkerten und die Landwirtschaft wieder belebten, kamen überwiegend aus den östlichen Nachbarländern (Kumanen, slawische und rumänische Volkselemente). Ansiedler aus dem deutschen Sprachraum ließen sich – in mehreren zeitlichen Etappen – vor allem in West- und Oberungarn, in der Zips sowie in Siebenbürgen nieder und trugen wesentlich dazu bei, unzählige Siedlungen im Königreich zu gründen und bereits vorhandene auszubauen.⁷

Ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde der Stadtwerdungsprozess durch Privilegien und konsequente Siedlungspolitik beschleunigt, um kulturelles, wirtschaftliches, gewerbliches und finanzielles Potential ins Land zu holen sowie die Städte in das internationale Handels- und Wirtschaftsleben einzugliedern. Die Städte entwickelten sich binnen kurzer Zeit zu kulturellen und wirtschaftlichen Zentren. Dies gilt besonders für West- und Nordwestungarn, wo ein starkes Städtenetz mit ausgeprägten Beziehungen zum Westen ausgebaut wurde. Die dortigen Städte mit überwiegend deutscher Mehrheit unterhielten auch rege Handelskontakte mit den benachbarten Ländern und dem Deutsch-Römischen Reich. Da sowohl die externen Kontakte als auch die internen Verhältnisse der Städte immer intensiver und umfangreicher wurden, entstand der Bedarf an eigenen Kanzleien, um die Rechtsangelegenheiten sowie den städtischen Schriftverkehr vor Ort abwickeln zu können. Die ersten städtischen Kanzleien ent-

⁵ Die Bevölkerung wird vor dem Mongolensturm auf 2 Millionen geschätzt. Vgl. Kristó 2007: 232.

⁶ Ebd., S. 232; Engel 2001: 88f.

⁷ Zum Überblick der deutschen Siedlungsgeschichte in Ungarn s. Kristó 2008: 129–182, Nägler 1979.

standen im 14. Jahrhundert.⁸ Aufgrund des beträchtlichen deutschen Bevölkerungsanteils (in manchen Fällen sogar deutscher Mehrheit) in den Städten sowie der Verbreitung des Deutschen als Schriftsprache im Westen etablierte sich das Deutsche bald auch in den städtischen Kanzleien des Ungarischen Königreichs als Schriftsprache.⁹ Deswegen ist es kein Zufall, dass die ältesten überlieferten deutschsprachigen Urkunden aus den Städten in West- und Nordwestungarn stammen.

Die älteste, im Original überlieferte deutschsprachige Urkunde¹⁰ ist eine Privaturkunde, die am 14. September 1319 in Pressburg ausgestellt wurde. In dieser Urkunde schenkt *Chvnigunt* die Körpnerin von Pressburg *dem erwern herren abt Otten und der sampnunge grabes ordes des haus ze dem heiligen chrevtz in Ostereich* einen Pressburger Weingarten, um sich ihr Seelenheil, das ihres Mannes *Rudolfes* und das aller Vorfahren zu sichern (*daz man bege ierlich mein iartach nah meinem tod und meins wirtes vnd aller meiner vordern mit vigilien mit messen und mit gebet nah ir orden gewonheit*).¹¹ Wie es in der *corroboratio* zu lesen ist, verfügte sie über kein eigenes Siegel, deshalb wurde die Urkunde mit dem Pressburger Stadtsiegel und einem Privatsiegel beglaubigt (*ich selben nicht aigens insigels han verinsigelten mit des ersamen herren insigel des Hambotts vnd mit der stat vnd der burger insigel*).

Die ältesten deutschsprachigen städtischen Urkunden stammen ebenfalls aus Westungarn: aus Ödenburg (1352) und aus Pressburg (1360). Die Ödenburger Urkunde vom 27. September 1352 enthält einen Zollltarif, in dem Textilwaren und ihre Zollsätze aufgezählt werden. Laut *corroboratio* wurde die Urkunde mit dem Stadtsiegel besiegelt (*daz diese red stet sey vnd vnzerbrochen beleib geben wir vorgenante purger in Ödenburch disen brif zem lemptigen gezeug vnd zeiner offenn vrchund versigelt mit vnserm stat*

⁸ Ebd., S. 224. Zur Entstehung und den sprachlichen Charakteristika der deutschsprachigen Kanzleien in Ungarn: Németh 2013: 224–237.

⁹ Ausführlich zur früheren Periode der deutschsprachigen Schriftlichkeit in Ungarn: Mollay 1982: 120–135, Solymosi 2013: 141–153 und Šedivý 2014: 247–265.

¹⁰ Aus der Region sind sogar noch ältere Urkunden belegt, die allerdings in Abschriften erhalten sind. Vgl. Skála 1983: 185.

¹¹ Weis 1856–1859: 61. Digitalisat zugänglich unter: http://images.monasterium.net/img/StiAH/HeiligenkreuzOCist/StiAH_HeiligenkreuzOCist_13190914.jpg (04.08.2015)

anhangendem insigel).¹² In der Pressburger Urkunde vom 26. Oktober 1360 legen *Jacob herrn Nyclas sun [...] ze den zeiten richter ze Presburch und der rat gemeine do selbs* über das Testament des Bürgers *Jans der Poll* die Zeu-genschaft ab.¹³

Die ersten bekannten deutschsprachigen Königsurkunden mit diplo-matischem Inhalt stammen aus der Kanzlei von Ludwig I. (1342–1382).¹⁴ Zu den ältesten gehört eine in Pressburg ausgestellte Urkunde vom 2. Juli 1371,¹⁵ die ein Abkommen zwischen Ludwig I. und dem bayerischen Her-zog Stephan (1347–1375) festhält.

Nach der mit Einzelexemplaren belegten Anfangsperiode kann man ab der Regierungszeit von König und Kaiser Sigismund, der mehrere vonein-ander unabhängige Kanzleien mit tschechischen, deutschen und ungari-schen Notaren unterhielt¹⁶ und mehrsprachig (u.a. Latein, Deutsch, Tsche-chisch) urkundete, einen Aufschwung der deutschsprachigen Urkunden-gebung beobachten. Da die ungarischen Könige des Spätmittelalters durch ihre Herkunft (z.B. Sigismund von Luxemburg, Albrecht von Habsburg) oder ihre politischen Aktivitäten (z.B. Matthias Corvinus) sehr eng an deutschsprachige Territorien gebunden waren, gewann die deutschspra-chige Urkundengebung in den Folgejahren eindeutig an Intensität.¹⁷

¹² Der Urkundentext samt einer ungarischen Zusammenfassung des Urkundenin-halts wurde von Jenő Házi publiziert (Házi 1963: 169f.); online zugänglich unter: http://epa.oszk.hu/01900/01977/00060/pdf/EPA01977_Soproni_Szemle_1963-xvii-2.pdf (22.07.2015). Eine korrigierte Veröffentlichung erfolgte durch Károly Mol-lay (vgl. Mollay 1982: 122f.).

¹³ Stadtarchiv in Pressburg, Bestand: Magistrat der Stadt Bratislava, Sammlung der mittelalterlichen Urkunden und Briefe, Inv. Nr. 175. Ein Digitalisat ist in der Daten-bank des Staatsarchivs des Ungarischen Nationalarchivs (=MNL OL) zugänglich; Signatur: MNL OL, Diplomatische Fotosammlung (=DF 238789): <http://archives.hungaricana.hu/hu/charters/52906/?query=KELT%3D%281360-10-26%29> (05.08.2015).

¹⁴ Solymosi 2013: 148ff.

¹⁵ DF 257994.

¹⁶ Mollay 1982: 124.

¹⁷ Zu Sigismunds Kanzleien vgl. u. a. Erkens 1987, Kondor 2009 und 2014 sowie C. Tóth 2001. Zu den Kanzleien Matthias' Corvinus u. a. Kubinyi 2004 und Szilágyi 1930. Weitere Beiträge zur mittelalterlichen Urkundenpraxis sind u. a. Bezsák 1939 und Mályusz 1973.

Auch die ersten deutschsprachigen Privaturkunden von Adeligen tauchen im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts auf.¹⁸ Während der Untersuchung fiel besonders die Grafenfamilie von Sankt Georgen und Bösing auf, von denen eine beträchtliche Anzahl von deutschsprachigen Schriften überliefert ist. Die Grafen führten ihre alltägliche Korrespondenz mit den Städten (u. a. mit Pressburg und Ödenburg) überwiegend auf Deutsch, aber sie ließen etliche familiäre Angelegenheiten oft auch auf Deutsch verschriftlichen. Die älteste überlieferte deutschsprachige Urkunde der Familie Sankt Georgen wurde m. W. am 4. Juli 1318 in Wien ausgestellt. Als Aussteller ist *Zewisch graf van Pösing* genannt, die Urkunde regelt Erbschaftsangelegenheiten zwischen ihm und seinem *pruder Petrem*. Sie wurde neben *Zewisch'* Siegel mit vier weiteren angehängten Siegeln (*zv ainem waren gezevge dieser sach versigelten mit meinem insigil und mit hern Irnfrides insigil van Ekhartsawe vnd mit hern Marichartes insigil van Mistelbach vnd mit hern Vlreichs insigil van Pilichtorf vnd mit hern Seifrides insigil van Chranichperg die dieser sach gezevge sint mit iren insigiln*) sowie einer Zeugenreihe (*vnd sint avch dez gezevge her Gotfrid her Hamreichs her Niclas her Otte die prvder van Wildvngsinawer vnd ander frvner levvt genvch den dise sach wol chvnt ist*) beglaubigt.¹⁹

2 Untersuchungskorpus

Als Ausgangspunkt zur Korpusbildung dienten die in der mittelalterlichen Sammlung des Ungarischen Nationalarchivs aufbewahrten deutschsprachigen Dokumente. Seit 2010 steht das gesamte Material in einer digitalen Datenbank zur Verfügung.

Neben den wichtigsten Metadaten (Signatur des Nationalarchivs; Angaben zum heutigen Aufbewahrungsort, wenn das Dokument nicht mehr

¹⁸ Lateinsprachige Privaturkunden in Ungarn sind bereits aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts belegt, obwohl von den ältesten keine im Original überliefert sind. Die älteste im Original erhalten gebliebene Privaturkunde von Guden *militi regis* wurde um 1079 verfertigt (DF200610). Vgl. Kumorovitz 1960: 5f. Textedition: Györfy 1994: 21.

¹⁹ Signatur: MNL OL, Diplomatisches Archiv (=DL) 1923.

zum Bestand des Nationalarchivs gehört; Aussteller; Ausstellungsort; Datum; Urkundentyp; Überlieferungsform; u. U. Regest; selten: Sprache) findet man auch die Digitalisate zu jedem Schriftstück vor.²⁰ Zunächst ist aber die Aufmerksamkeit auf den Aufbau und die wichtigsten Charakteristika der mittelalterlichen Sammlung zu richten.

Die mittelalterliche Sammlung besteht aus zwei Teilsammlungen: dem Diplomatischen Archiv (ung. Diplomatai Levéltár – i. W.: DL) und der Diplomatischen Fotosammlung (ung. Diplomatai Fényképgyűjtemény – i. W.: DF).

2.1 Das Diplomatische Archiv und die Diplomatische Fotosammlung

Die Entstehung des Diplomatischen Archivs (DL) reicht bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück.²¹ Im Rahmen eines groß angelegten Umstrukturierungsprogrammes entnahm man sämtliche mittelalterliche Dokumente den originalen Beständen und fügte das komplette Schriftgut des Mittelalters in einer einzigen Sammlung zusammen.²² Die Umstrukturierung wurde im Jahre 1882 vollendet, wodurch der Kern der heutigen mittelalterlichen Sammlung entstand. Im Laufe der Jahrzehnte wurde das DL unter anderem durch Nachlässe, käufliche Erwerbungen usw. immer größer. Heute umfasst es etwa 108 000 Dokumente.²³

Die Entstehung der DF hat einen geschichtlichen Hintergrund.²⁴ Infolge des Friedensvertrags von Trianon (1920) verlor das historische Ungarn zwei Drittel seines Gesamtgebietes. Abgesehen von den dadurch entstandenen weitreichenden politisch-diplomatischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen schuf es auch für das Archivwesen eine völlig

²⁰ <http://archives.hungaricana.hu/hu/charters/>.

²¹ Zu den Entstehungsumständen vgl. Borsa 1982: 3–19.

²² Für die ungarische historische Forschung endet die Periode des ungarischen Mittelalters traditionell mit dem Tag der verlorenen Schlacht bei Mohács (29. August 1526). Zur Geschichte Ungarns sowie zur Periodisierung der ungarischen Geschichte s. v. a. Pach 1980 und Pamlényi 1975.

²³ Borsa 1989: 95.

²⁴ Zur Entstehung der Diplomatischen Fotosammlung: Borsa 1989.

neue Situation: Plötzlich befand sich ein großer Teil des Archivguts jenseits der Staatsgrenzen. Um die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte Ungarns zu erleichtern, startete das Nationalarchiv 1935 ein Projekt mit dem Ziel, vom gesamten staatlichen und kirchlichen Archivmaterial in Ungarn sowie außerhalb der neuen Staatsgrenzen Mikrofilme anzufertigen. Das Projekt wurde 1978 abgeschlossen. In den 1980er Jahren vergrößerte man die Mikrofilme und setzte das DL fort, indem die Fotos mit eigener Signatur (ab Nr. 200001) versehen wurden. So entstand die Diplomatische Fotosammlung, die heute fast 94 000 Archiveinheiten umfasst.²⁵

Beide Teilsammlungen DL und DF sind nach einem Bericht von Iván Borsa über das Datenerschließungssystem des Nationalarchivs²⁶

[...] über Verweiszettel erschlossen, die chronologisch und nach Ausstellern geordnet sind. Sie wurden von den im Volltext oder in Transsumpten überlieferten Urkunden ebenso angefertigt wie von den in Protokollen, Kartularen, Kopial- oder Formularbüchern erhalten gebliebenen Texten. Die Zahl der zu den 200 000 Dokumenten nach diesen Richtlinien angefertigten Verweiszettel erreicht annähernd 300 000.

Die heute in der Datenbank vorhandenen Informationen wurden während der digitalen Datenverarbeitung aus diesem Verweiszettelsystem des Nationalarchivs übernommen, das somit als Grundlage für die in der heutigen Datenbank erschlossenen Daten dient.

Die Unterschiede an Verlässlichkeit und Umfang der auf den Verweiszetteln angegebenen Daten²⁷ erfordern heute eine ständige Verbesserungs- und Ergänzungsarbeit an der digitalen Datenbank, um den Forschern ein noch zuverlässigeres, benutzerfreundlicheres und mehrfach vernetztes Instrument in die Hand zu legen.²⁸ Als zusätzlicher Gewinn vorliegender Untersuchung konnten bislang mehrere Angaben zu etlichen deutschsprachigen Dokumenten (Namen, Datumaufösungen, Überlieferungsformen usw.) korrigiert werden. In enger Zusammenarbeit mit György Rácz, dem Referenten der mittelalterlichen Sammlung und stellvertretendem Generaldi-

²⁵ Rácz 2012: 134.

²⁶ Borsa 1989: 95.

²⁷ Unter anderem Fehllesungen (z. B. bei Namen oder Ausstellungsorten), Fehlaufösungen (z. B. beim Datum), Übertragungsfehler oder einfache Tippfehler.

²⁸ Rácz 1998 und 2000.

rektor des Nationalarchivs, ist die Aufnahme der korrigierten Angaben in die digitale Datenbank in absehbarer Zeit zu erwarten.

2.2 Das Sammelgut der mittelalterlichen Sammlung des Nationalarchivs

Das Sammelgut von DL (und DF) beschränkt sich nicht ausschließlich auf Urkunden im engsten Sinne. Im großen Handbuch der Urkundenlehre von Harry Bresslau wird *Urkunde* folgendermaßen definiert:

Urkunden nennen wir [...] schriftliche, unter Beobachtung bestimmter, wenn auch nach der Verschiedenheit von Person, Ort, Zeit und Sache wechselnder Formen aufgezeichnete Erklärungen, die bestimmt sind, als Zeugnisse über Vorgänge rechtlicher Natur zu dienen.²⁹

Einige Zeilen später wird die oben zitierte Definition weiter ausgeführt:

[...] zu den Urkunden rechnen wir nicht nur diejenigen Schriftstücke, welche unmittelbar von der Vollziehung eines Rechtsgeschäftes Kunde zu geben bestimmt sind, sondern auch die im Verkehr eines Herrschers mit seinen Beamten oder Untertanen oder dieser untereinander erwachsenen Ausfertigungen, welche ein Rechtsgeschäft anordnen, vorbereiten, einleiten oder auf seine Ausführung bezüglich sind.³⁰

In diesem Sinne rechnet man Schriftzeugnisse aus dem Schriftverkehr zwischen Herrschern, Behörden und Untertanen mit rechtlichem oder administrativem Inhalt (Mandate, Berichte, Testamente, Heiratsverträge usw.) ebenfalls zu den Urkunden.³¹

Bei der Erschaffung des Diplomatischen Archivs im 19. Jahrhundert nahm man neben den oben definierten Urkunden aber auch den schriftlichen Niederschlag der alltäglichen Korrespondenz (z.B. Briefe) sowie Akten auf, obwohl diese in der Regel nicht als Urkunden betrachtet werden.³² Die einstigen Archivare und vor allem die Organisatoren der mittelalter-

²⁹ Bresslau 1889: 10.

³⁰ Ebd., S. 11.

³¹ Vgl. Szentpétery 1930.

³² Vgl. Bresslau 1889: 11f.

lichen Sammlung strebten offensichtlich an, möglichst alle Dokumente aus der Zeit vor Mohács (29. August 1526) in einer einzigen Sammlung zu vereinen.³³ So kam es dazu, dass die heutige mittelalterliche Sammlung auch Schriftstücke enthält, die definitorisch nicht zu den Urkunden gehören.

2.3 Die Korpusbildung

In der Suchmaske der Datenbank kann man nach verschiedenen Suchmerkmalen recherchieren.³⁴ Bei der Datenerhebung für diese Untersuchungen wären die Suchkriterien *Sprache* und *Aussteller* relevant gewesen. Wegen formaler Uneinheitlichkeiten und Ungenauigkeiten in den erfassten Daten eignen sich diese Kriterien jedoch nicht als Grundlage für die Aufstellung eines Untersuchungskorpus.

Zum einen würde eine Recherche ausschließlich nach dem Suchmerkmal *Sprache* zu wenige Treffer (Rekord) ergeben, weil die Archivare im Laufe der Zeit die Sprache als Merkmal auf den Verweiszetteln in den allermeisten Fällen nicht vermerkten. Das ist der Grund, warum man ohne eine systematische Erschließungsarbeit keine genaue Angabe zur Sprachenverteilung der mittelalterlichen Dokumente machen kann.

Zum anderen würde der Versuch, die Recherche nach dem Suchmerkmal *Aussteller* zu starten, ebenfalls unvollständige Daten liefern, weil die Namen aufgrund unterschiedlicher Lesungen große Variabilität aufzeigen (z. B. *Hanus Aschpekch*³⁵/*Hans Aschbeck*³⁶ oder *Wernetz Tibold*³⁷/*Wernucz*

³³ Borsa 1969: 289.

³⁴ Die wichtigsten Suchfelder bei erweiterter Suche sind: DL/DF-Signatur (Archivsignatur des Nationalarchivs), Datum, Aussteller, Überlieferungsform, Siegel, Regest, Bemerkungen, Sprache, transsumierte Urkunden, Typ des Schriftstücks, Ausstellungsort, alte Signatur des Nationalarchivs, Sachregister, Name. Vgl. dazu die englischsprachige Suchmaske <http://archives.hungaricana.hu/en/charters/search/>.

³⁵ DF 240382. Aussteller in der Datenbank falsch angegeben – die richtige Lesung ist Hanns Aschpekch.

³⁶ DF 242486. Aussteller falsch angegeben – die richtige Lesung ist Hanns Aschpekch.

³⁷ DF 241582. Aussteller falsch angegeben – die richtige Lesung ist Tibolt Wernitzer.

*Tibold*³⁸/ *Wernecz Tibold*³⁹/ *Werniczzer Tibold*⁴⁰). Neben den Lesungsunterschieden verursacht die Archivpraxis, Namen und Titulaturen⁴¹ mal auf Ungarisch, mal auf Deutsch auf den einstigen Verweiszetteln erschlossen zu haben (z.B. *Hanns* / *Johannes* / *János*, *Kathrey* / *Kathrei* / *Katharina* / *Katarina* / *Katalin* sowie *Burggraf* / *várgróf*), weitere Schwierigkeiten.

Als einzige Möglichkeit zur Bildung eines Untersuchungskorpus blieb deshalb die vollständige Sichtung. In der gesamten Datenbank befindet sich eine Datenmenge von über 300 000 Treffern, von denen – mit Ausnahme von 21 772 Treffern⁴² – jeder einzeln hätte gesichtet werden müssen, was jedoch im Rahmen dieser Forschung nicht ausführbar gewesen wäre, so dass der Korpusbildung schließlich bestimmte Auswahlkriterien zugrunde gelegt wurden.

An der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert zeigt sich eine fortgeschrittene und weit verbreitete deutschsprachige Schriftkultur im Königreich. Die ersten städtischen Kanzleien entstanden bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und verfügen schon zur Jahrhundertwende über eine jahrzehntelange Erfahrung in der deutschsprachigen Schriftproduktion. Auch die Magnaten in Westungarn (z. B. die Herren von Sankt Georgen und Bösing, die Herren von Forchtenstein) wickelten ihre städtische Korrespondenz zu dieser Zeit oft auf Deutsch ab und stellten nicht selten deutschsprachige Urkunden in eigener Sache aus. Das Deutsche als Schriftsprache etablierte sich hingegen in der königlichen Kanzlei nur langsam. Bis zur Zeit Sigismunds von Luxemburg ist die deutschsprachige Textproduktion in der königlichen Kanzlei nur durch einzelne Urkunden belegt. Für kirchliche Institutionen sowie geistliche Personen blieb Latein die absolute

³⁸ DF 241 581. Aussteller falsch angegeben – die richtige Lesung ist Tibolt Wernitzer.

³⁹ DF 241 583. Aussteller falsch angegeben – die richtige Lesung ist Tywolt Werniczzer.

⁴⁰ DL 43 922. Aussteller falsch angegeben – die richtige Lesung ist Tibolt Werniczzer.

⁴¹ Beim Aussteller wird oft die Titulatur der Person angegeben. Obwohl diese in der Datenbank fast immer auf Ungarisch aufgeführt ist, kommt es in einigen Fällen vor, dass man die Titulatur auf Deutsch aufgelistet bekommt (z. B. DL 202 419: *Pokus Gotthárd Burggraf*; DF 241 710: *Linczer Heinrich rarui Pfleger*).

⁴² Bei einer Schnellsuche nach Sprache bekommt man folgende Daten in der Datenbank aufgelistet: Latein 21 289, Deutsch 482, Tschechisch 1, Ungarisch 1. Alle Versuche mit anderen Sprachen (z. B. Griechisch, Russisch) blieben ergebnislos (Stand: 07.08.2015).

Schriftsprache, obwohl im Laufe der Untersuchung auch deutschsprachige Einzelbelege aus dem geistlichen Umfeld gefunden wurden.

Obwohl unter Sigismunds Herrschaft ein deutlicher Anstieg der deutschsprachigen Schriftproduktion zu beobachten ist, weist die Erforschung des Schrifttums dieser Epoche große Lücken auf. Während die städtische Schriftlichkeit unter zahlreichen Aspekten erforscht wird, wurden der Sprachgebrauch in Sigismunds Königskanzleien sowie der Sprachgebrauch und die Urkundenpraxis der Magnaten von Westungarn noch nicht umfassend untersucht. Als Untersuchungszeitraum boten sich deshalb die Jahre der Herrschaft von Sigismund von Luxemburg als ungarischer König (1387–1437) an.⁴³

Die Erforschung der deutschsprachigen städtischen Schriftlichkeit verfügt über eine günstige Lage. Sowohl die Schriftzeugnisse der städtischen Verwaltung und Administration als auch die städtischen Urkunden und Briefe sind feste Bestandteile der Geschichts- und Sprachforschung.⁴⁴ Im Gegensatz dazu sind Privaturkunden und Briefe des Adels sowie die spärlich überlieferte königliche Korrespondenz kaum erforscht. Aus diesem Grund wird im Rahmen dieser Forschung – unabhängig vom Inhalt – auf Quellengattungen fokussiert, die in sich stehen und als abgeschlossene Schriftstücke gelten (Urkunden und Briefe). Hingegen bleiben Schriftsammlungen der städtischen und königlichen Kanzleien (z. B. Testament-, Grund-, Stadt-, Kammer-, Kopial-, Formular- oder Registerbücher sowie Verzeichnisse) unberücksichtigt. In Bezug auf die Überlieferungsform wird keine Unterscheidung vorgenommen, d. h. Originale, Kopien und Transsumpte werden ebenfalls ins Korpus aufgenommen.

Die im Weiteren zu präsentierenden Untersuchungsergebnisse sind das Resultat einer Erschließungsarbeit, die auf den Daten und Angaben der digitalen Datenbank des Ungarischen Nationalarchivs basiert. Die Datenbank der mittelalterlichen Sammlung umfasst einerseits die im National-

⁴³ Die Grenzen der untersuchten Periode bilden nicht Sigismunds Regierungsantritt in Ungarn (31. März 1387) und sein Sterbedatum (9. Dezember 1437), sondern jeweils Jahresanfang bzw. Jahresende. Auch undatierte Urkunden wurden in das Korpus aufgenommen, die aufgrund von paläographischen, diplomatischen, genealogischen oder prosopographischen Überlegungen in diese 50 Jahre zu datieren sind.

⁴⁴ Vgl. z. B. Házi 1921–1943, Mollay 1959 und 1993, Szende 2004 und 2009, Majorossy/Szende 2010 und 2014.

archiv aufbewahrten Schriftstücke (DL),⁴⁵ andererseits enthält sie durch die Diplomatische Fotosammlung auch einen großen Teil des Archivguts benachbarter Länder sowie das Archivgut weiterer staatlicher und kirchlicher Archive Ungarns. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass im Rahmen der für die Fotosammlung durchgeführten Sammelarbeit manches nicht ermittelt und folglich auch nicht in die Sammlung des Nationalarchivs aufgenommen wurde.

Deswegen, sowie angesichts des Überlieferungsverlusts⁴⁶ ist bei der Interpretation der Ergebnisse Vorsicht geboten. Durch Auftauchen schlummernder Urkunden können die hier genannten Ergebnisse leicht modifiziert werden.

3 Forschungsergebnisse

3.1 Zahlen

Innerhalb der gewählten Zeitperiode bekommt man in der digitalen Datenbank annähernd 70 000 Treffer aufgelistet. Diese Zahl umfasst alle Quellengattungen (Urkunden, Briefe, Akten) und Überlieferungsformen (Original, Kopie, Transsumpt) in allen gängigen Schriftsprachen des mittelalterlichen ungarischen Königreichs (Latein, Deutsch, Tschechisch, Hebräisch usw.).⁴⁷

Nach der Aussortierung nicht deutschsprachiger Schriftstücke sowie der Akten konnten 823 deutschsprachige Urkunden und 620 deutschspra-

⁴⁵ Vgl. Borsa 1969 und 1982.

⁴⁶ Von dem im mittelalterlichen Königreich entstandenen Schriftgut ist heute nur ein Bruchteil überliefert. Abgesehen von dem natürlichen Ausmusterungsprozess von an Aktualität verlorenen Wirtschaftsschriften oder Briefen wurde der größte Verlust durch die türkische Belagerung im 16. Jahrhundert verursacht. Zu dieser Zeit wurde der Großteil des in Ofen aufbewahrten Schriftguts der zentralen Regierungs- und Verwaltungsbehörden vernichtet (so etwa das königliche Privatarchiv mit diplomatischer und privater Korrespondenz, königlichen Registerbüchern, Rechnungsbüchern usw.).

⁴⁷ Die Liste der im Königreich benutzten Schriftsprachen ist nicht vollständig. Im Mittelalter wurde auch auf Griechisch, Ungarisch oder gelegentlich auch in anderen (v. a. verschiedenen slawischen) Sprachen geschrieben.

chige Briefe ausfindig gemacht werden, davon sind 1358 im Original, 75 als Kopie und 43 als Transsumpt überliefert (vgl. Abb. 1).⁴⁸

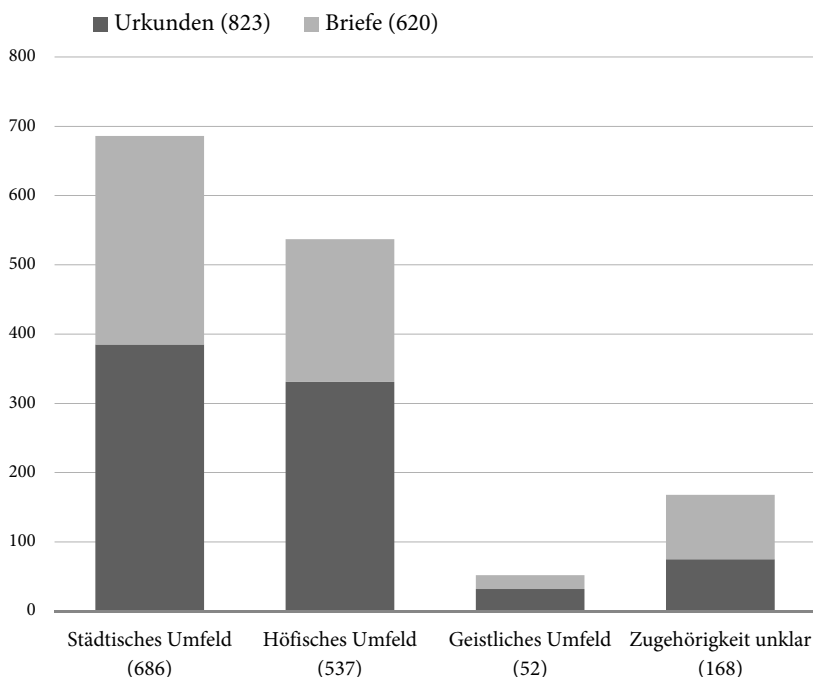


Abb. 1:
Überlieferungslage nach Quellengattung

Der Prozentanteil der deutschsprachigen Urkunden beträgt im Vergleich zur Anzahl aller enthaltenen Schriftquellen des untersuchten Zeitraums etwa 2%, d.h. die übrigen Dokumente sind auf Latein, Hebräisch oder in einer slawischen Sprache abgefasst. Bei der Anzahl der überlieferten deutschsprachigen Urkunden/ Briefe pro Jahr lässt sich eine leicht ansteigende Tendenz erkennen (s. Abb. 2):

⁴⁸ Als Grundlage für die Bestimmung der Überlieferungsform dienten vornehmlich die Angaben der digitalen Datenbank. Einige falsche Angaben bezüglich der Überlieferungsform wurden jedoch im Laufe der Untersuchung – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – korrigiert.

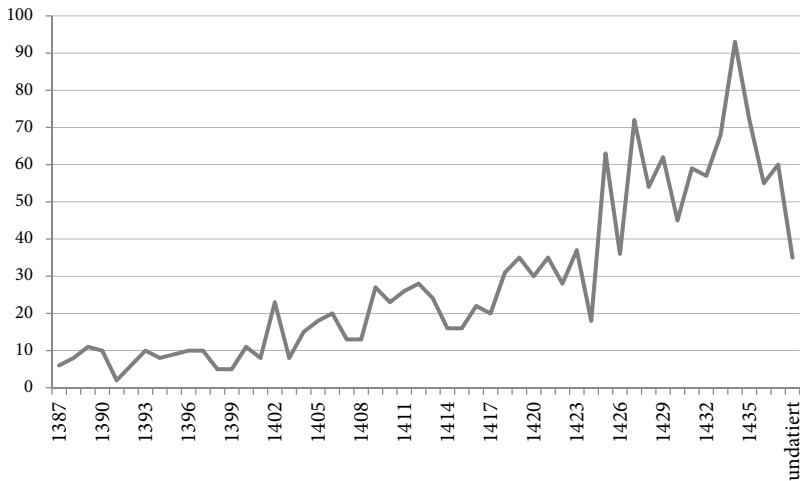


Abb. 2:
Überlieferungslage der Urkunden/Briefe pro Jahr

3.2 Gruppen

Bei der Klassifizierung der Urkunden und Briefe wird die gewohnte Einteilung Königsurkunden – Papsturkunden – Privaturkunden aufgehoben und stattdessen der neue Begriff *Umfeld* eingeführt. Bereits durchgeführte Untersuchungen legen nahe, dass Entstehungsumstände und Sprachwahl in Korrelation stehen. Als Entstehungsumstand kann – von den Sprachkenntnissen des Ausstellers bzw. Empfängers über ihr Verhältnis bis hin zum Ausstellungsort oder den Ausfertigungsorganen – vieles die Sprachwahl von Urkunden und Briefen beeinflussen. *Umfeld* als primäres Ordnungsprinzip bietet einerseits die Möglichkeit, die einzelnen Schriftstücke in einen breiteren Kontext zu setzen und damit die möglichen Zusammenhänge zwischen Entstehungsumständen und Sprachwahl leichter aufzudecken, andererseits erfolgt die Klassifizierung weiterhin unter Beachtung des Ausstellers.

Die Urkunden und Briefe wurden in drei größere Kategorien (höfisches Umfeld, städtisches Umfeld, geistliches Umfeld) eingeteilt. Das *höfische Umfeld* beinhaltet alle Herrscherurkunden und -briefe (Könige, Kaiser,

Herzöge usw.), Urkunden und Briefe der Königin, der höfischen Würden- und Amtsträger sowie des Adels. Zum *städtischen Umfeld* werden Urkunden gezählt, die von einer Stadt, einem Bürger, einer Bürgerin oder von Beamten der städtischen Verwaltung ausgestellt wurden. Das *geistliche Umfeld* schließlich umfasst Urkunden, deren Aussteller zur kirchlichen Hierarchie oder Administration gehören.

Zusätzlich wurde eine vierte Kategorie (*Zugehörigkeit unklar*) eingeführt, bei deren Ausstellern jeglicher Hinweis auf Funktion, Beruf usw. in der Datenbank fehlt, was die Einteilung in eines der drei Umfeldler vorübergehend unmöglich macht. Nur in diesen Fällen war eine genaue Betrachtung des Urkundeninhalts bzw. der Urkundenteile (z.B. *Intitulatio*) in der ersten Phase der Untersuchung vonnöten, die dann eine Einteilung öfters ermöglichte (s. Abb. 3 u. 4).

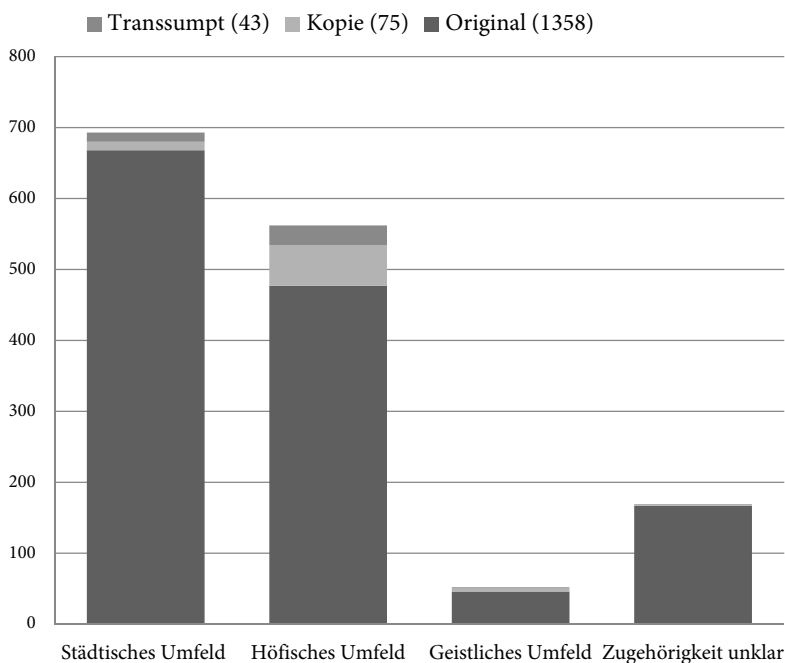


Abb. 3:
Überlieferungsform nach Umfeld

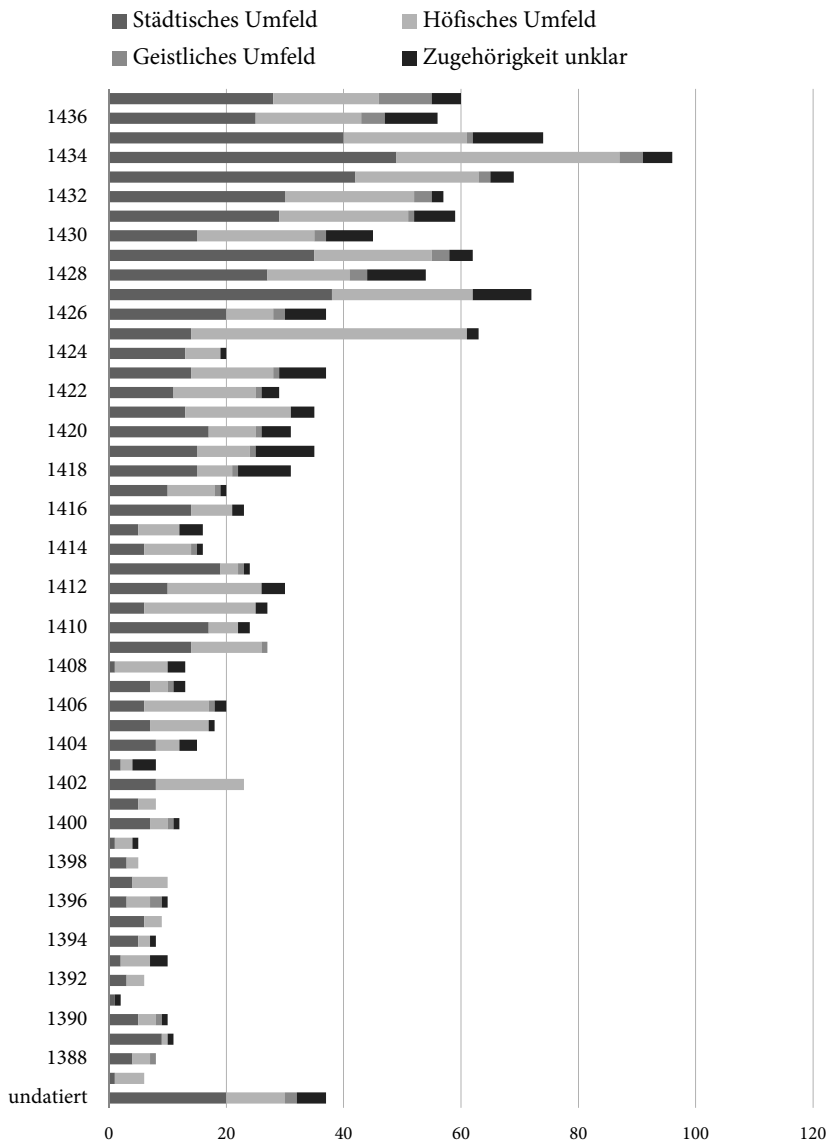


Abb. 4:
Überlieferungslage der Urkunden/Briefe nach Umfeld

Annähernd die Hälfte (47,54%) der Urkunden und Briefe des Untersuchungskorpus gehört zu der Gruppe des städtischen Umfelds.⁴⁹ Dieses Ergebnis hat die zentrale Rolle der Städte in der deutschsprachigen Schriftlichkeit erneut bestätigt. In diesen Urkunden schlug sich der rege Kontakt zwischen den deutschsprachigen Städten Ungarns und den Städten der österreichischen sowie deutschen Gebiete nieder. Nach Erkenntnissen der Datenerschließung liegt der geographische Schwerpunkt der deutschsprachigen Urkunden/Briefe überwiegend in West- und Nordwestungarn (Pressburg, Ödenburg, Ofen, Güns, Schemnitz usw.).

Unter den Ausstellern der im städtischen Umfeld entstandenen Urkunden findet man am häufigsten Mitglieder der Stadtleitung (Richter, Stadträte, Geschworene usw.), Repräsentanten der Stadtverwaltung (Minenprovisoren, städtische Kammermeister, Kassenverwalter etc.) sowie Bürgerinnen und Bürger. Vgl. hierzu Abb. 5:

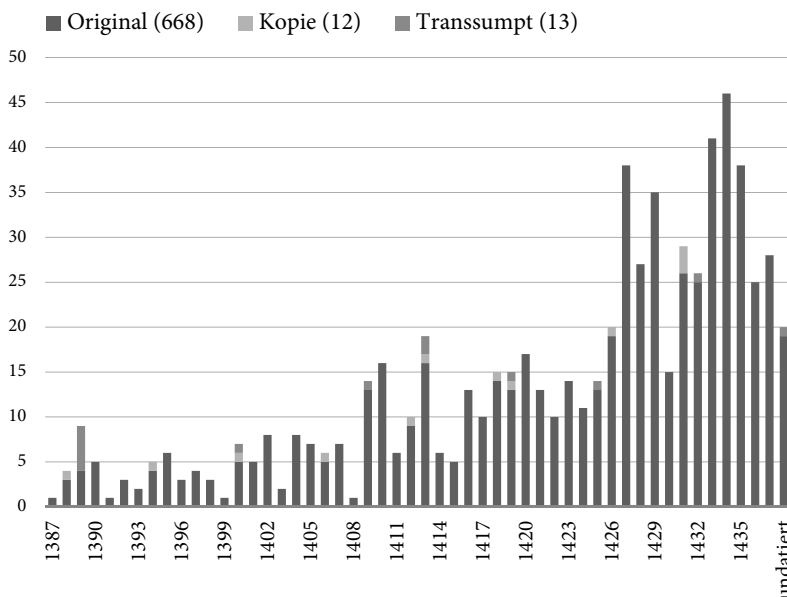


Abb. 5:
Städtisches Umfeld: Überlieferungsformen

⁴⁹ 385 Urkunden und 301 Briefe – insgesamt 686 Schriftstücke.

Das Deutsche als Schriftsprache fand seinen Einzug in die Kanzlei im Vergleich zu den Städten erst Jahrzehnte später. Der Anteil des höfischen Umfelds liegt bei 37,22%;⁵⁰ die Mehrheit davon stammt aus der Kanzlei Sigismunds (etwa 30%). Beachtenswert ist auch der Anteil der Urkunden und Briefe von Königin Barbara. Nach dem heutigen Kenntnisstand war sie die erste ungarische Königin, die selbstständig deutschsprachige Urkunden ausgestellt hatte. Von allen der von ihr ausgestellten und erhalten geblieben Urkunden/Briefen wurde ein Fünftel auf Deutsch verfasst. Der Anteil ihrer deutschsprachigen Korrespondenz beträgt 58,93%. Die Mehrheit der Briefe könnte auch mit ihrer Herkunft und/oder mit ihrem Bekanntenkreis zusammenhängen. Ihr Vater, der steirische Graf Hermann II. von Cilli (1392–1435) zählte zu den Magnaten des Landes. Er hatte zum engsten Kreis von König Sigismund gehört und eines der höchsten Ämter des Königreichs bekleidet.⁵¹ Durch seinen politischen Scharfsinn verschaffte er seiner Familie einen raschen sozialen Aufstieg, der ohne Zweifel in der Vermählung zwischen seiner Tochter Barbara und dem ungarischen König (später deutschen Kaiser) Sigismund (1405) gipfelte. Ebenfalls zu diesem Umfeld gehören die in der mittelalterlichen Sammlung des Nationalarchivs aufbewahrten Urkunden der Amtsträger des ungarischen Königreichs⁵² und des österreichischen Herzogtums⁵³ sowie Herzogs-⁵⁴ und Grafenurkunden.⁵⁵

⁵⁰ 331 Urkunden und 206 Briefe – insgesamt 537 Schriftstücke.

⁵¹ Zwischen 1406–1408 hatte er das Amt des Bans von Kroatien und Slawonien inne.

⁵² Wojwoden, Banen von Dalmatien und Kroatien, Tarnackmeister, Gespane, Burggrafen, Kapitäne etc.

⁵³ Hubmeister, Landgrafen, Erbvögte etc.

⁵⁴ V. a. Urkunden verschiedener österreichischer Herzöge sowie der Herzöge von Troppau.

⁵⁵ V. a. Urkunden und Briefe der Familie Forchtenstein sowie der Familie Sankt Georgen und Bazin, Urkunden der Markgrafen von Mähren.

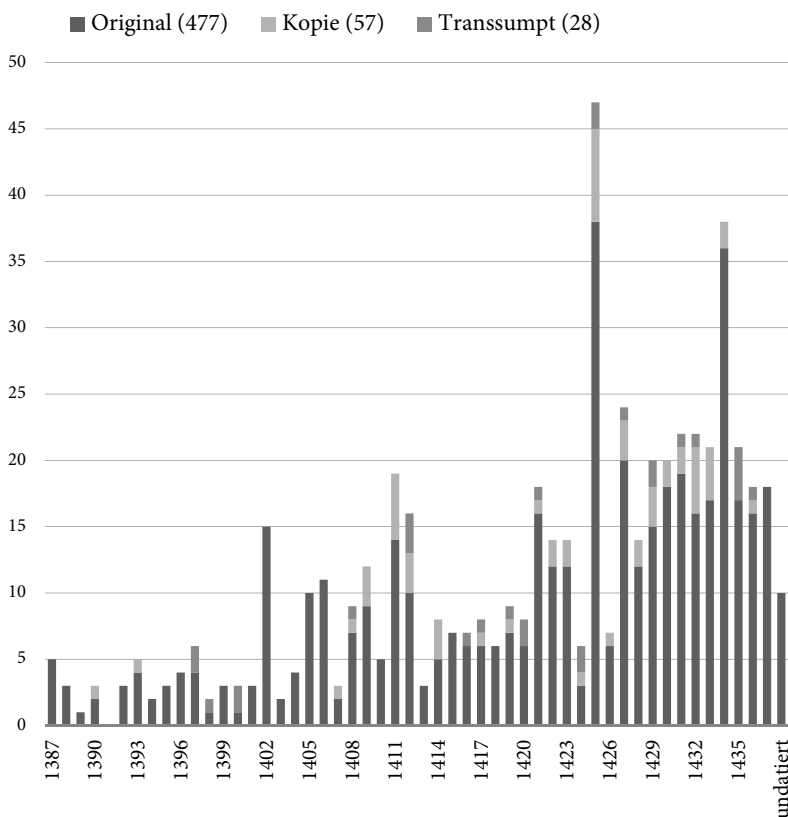


Abb. 6:
Höfisches Umfeld: Überlieferungsformen

Der Prozentanteil der im geistlichen Umfeld (vgl. Abb. 7) ausgestellten deutschsprachigen Urkunden/Briefe beträgt etwa 3,60%.⁵⁶ Unter den Ausstellern befinden sich Mitglieder des hohen (Erzbischöfe, Bischöfe, Kanoniker, Äbte, Äbtissinnen usw.) und des niederen Klerus (Pfarrer, Mönche usw.) sowie Laien der kirchlichen Verwaltung. Innerhalb der Gruppe sind Mitglieder des hohen Klerus in größter Zahl vertreten (fast zwei Drittel), während Urkunden mit laizistischen Ausstellern nur einzeln belegt sind.

⁵⁶ 32 Urkunden und 20 Briefe – insgesamt 52 Schriftstücke.

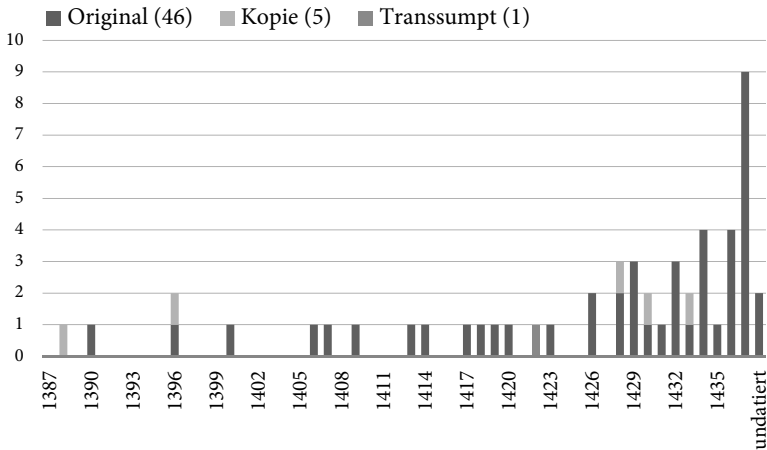


Abb. 7:
Geistliches Umfeld: Überlieferungsformen

Die vierte Urkundengruppe mit unklarer Zugehörigkeit (s. Abb. 8) beträgt 11,64%,⁵⁷ wobei ein großer Teil dieser Urkunden anhand bisheriger Kenntnisse über die deutschsprachige Schriftlichkeit im mittelalterlichen Ungarn wahrscheinlich mit dem städtischen Umfeld in Verbindung steht.

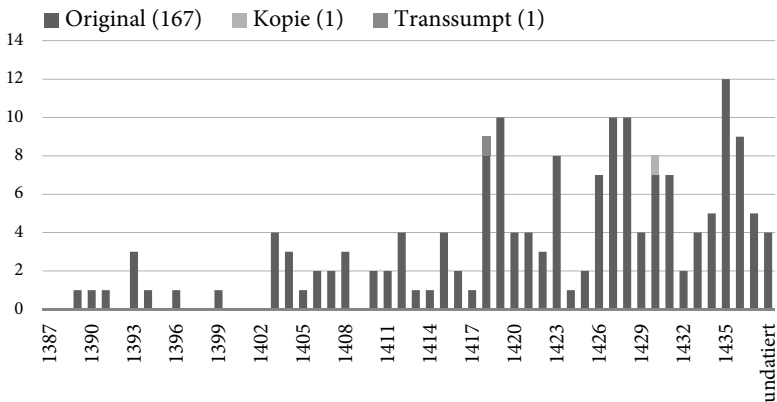


Abb. 8:
Zugehörigkeit unklar: Überlieferungsformen

⁵⁷ 75 Urkunden und 93 Briefe – insgesamt 168 Schriftstücke.

3.3 Sonderfälle

Im gesamten Korpus fanden sich zwei im Original überlieferte Schriftstücke, deren Aussteller nicht zu bestimmen waren. Die eine ist ein Urkundenfragment, wo die *Intitulatio* fehlt, bei dem anderen Dokument (einem Brief) wurde kein Absender angegeben.⁵⁸ Eingeteilt wurden sie schließlich zur Gruppe *Zugehörigkeit unklar*.

Von den Transsumpten wurden die lateinsprachigen aussortiert, ebenso blieben die deutschsprachigen unberücksichtigt, wenn diese die gesetzten Zeitgrenzen überschreiten.

* * *

Ohne Quelle ist keine Deutung möglich. Wie banal diese Behauptung auch klingen mag, bekommt sie eine zutiefst ernsthafte Bedeutungsperspektive, wenn der Forscher über keine oder nur beschränkte Kenntnisse über die Quellenlage verfügt, wie es auch bei den deutschsprachigen Schriftstücken der Sigismundzeit der Fall ist. Deswegen wurde es im Rahmen der hier umrissenen Untersuchung versucht, die deutschsprachige Quellenlandschaft der Sigismundzeit anhand der mittelalterlichen Sammlung des Ungarischen Nationalarchivs in zwei Forschungsphasen zu entdecken. In der ersten Phase erfolgten die Ermittlung, Klassifizierung und Bestimmung der zeitlichen Verteilung deutschsprachiger Dokumente. In der zweiten Phase werden die Daten statistisch weiter ausgewertet. Dazu gehört z.B. die Bestimmung des Anteils der einzelnen Ausstellergruppen, insbesondere der weiblichen Aussteller. Neben der Untersuchung der Relationen innerhalb der Umfeldler werden sie auch hinsichtlich der sprachunabhängigen Überlieferung geprüft. Eine weitere anstehende Forschungsaufgabe ist unter anderem, die Schriftstücke auf den Ausstellungsort, den an der Ausfertigung beteiligten Personenkreis sowie auf geographische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge hin zu untersuchen. Die Gesamtheit der somit gewonnenen Erkenntnisse stellt eine unverzichtbare Basis für das Ziel dieser – wie überhaupt jeder – wissenschaftlichen Forschung: die *Deutung* dar.

⁵⁸ Signaturen: DF 241 727 und DL 204825.

Bibliographie

- Bezsák, Miklós (1939): A középkori magyar okleveles gyakorlat kapcsolatai a cseh és lengyel okleveles gyakorlattal [‘Beziehungen zwischen der mittelalterlichen ungarischen und der böhmischen sowie polnischen Urkundenpraxis’]. Pécs: Dunántúl Pécsi Egyetemi Könyvkiadó és Nyomda.
- Borsa, Iván (1969): A Magyar Országos Levéltár Diplomatikai Levéltára. [‘Das Diplomatische Archiv des Ungarischen Nationalarchivs’]. In: Levéltári Közlemények 40. S. 289–323.
- Borsa, Iván (1982): A Magyar Országos Levéltár Mohács előtti gyűjteményei 1882–1982. [‘Die Sammlungen des Ungarischen Nationalarchivs aus der Zeit vor Mohács 1882–1982’]. In: Levéltári Közlemények 53. S. 3–19.
- Borsa, Iván (1989): Die Fotosammlungen von Dokumenten zur ungarischen Geschichte bis 1526 im Nationalarchiv Budapest. In: Rück, Peter (Hrsg.): Fotografische Sammlungen mittelalterlicher Urkunden in Europa. Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag. S. 95–107.
- Bresslau, Harry (1889): Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien. Leipzig: Verlag von Veit & Comp.
- C. Tóth, Norbert (2001): Hiteleshely és a királyi különös jelenlét [‘Glaubwürdige Orte und die *specialis presentia regia*’]. In: Századok 135. S. 409–428.
- Engel, Pál (2001): Szent István birodalma [‘Das Reich Stephans I. des Heiligen’]. Budapest: MTA Történettudományi Intézet.
- Erkens, Franz-Reiner (1987): Über Kanzlei und Kanzler Königs Sigismund. Zum Kontinuitätsproblem in der deutschen Königskanzlei unter dem letzten Luxemburger. In: AfD 33. S. 429–458.
- Györffy, György (Hrsg.) (1994): Chartae antiquissimae Hungariae ab anno 1001 usque ad annum 1196. Budapest: Balassi.
- Házi, Jenő (1921–1943): Sopron szabad királyi város története [‘Geschichte der Stadt Ödenburg’]. Sopron: Székely és Társa Nyomda.
- Házi, Jenő (1963): Sopron város legrégibb német nyelvű oklevele [‘Die älteste deutschsprachige Urkunde von Ödenburg’]. In: Soproni Szemle 17, Nr. 2. S. 169f.
- Kondor, Márta (2009): Die Urkundenstellung der zentralen Ausfertigungsorgane und der Kurialgerichte in Ungarn während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In: AfD 55. S. 191–224.

- Kondor, Márta (2014): Magyar király a német trónon: Luxemburgi Zsigmond birodalmi kancelláriája és a királyi tanács [‘Ein ungarischer König auf dem deutschen Thron: Die Reichskanzkanzlei und der Königsrat Sigismunds von Luxemburg’]. In: Bárány, Attila / Pósan, László (Hrsg.): „Causa unionis, causa fidei, causa reformationis in capite et membris“. Debrecen: Print-art-Press Kft. S. 83–100.
- Kubinyi, András (2004): Adatok a Mátyás-kori királyi kancellária és az 1464. évi kancelláriai reform történetéhez [‘Bemerkungen zur Geschichte der Königskanzlei in der Zeit Matthias’ und der Kanzleireform von 1464’]. In: Lendvai, L. Ferenc (Hrsg.): Tíz éves a bölcsészképzés a miskolci egyetemen. Publicationes Universitatis Miskolcensis Sectio Philosophica IX.1. Miskolc: Miskolci Egyetemi Kiadó. S. 25–58.
- Kumorovitz, Lajos Bernát (1960): Die erste Epoche der ungarischen privatrechtlichen Schriftlichkeit im Mittelalter (XI.–XII. Jahrhundert). In: *Studia Historica. Academiae Scientiarum Hungariae* 21. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Kristó, Gyula (2007): Magyarország története 895–1301 [‘Die Geschichte Ungarns 895–1301’]. Budapest: Osiris.
- Kristó, Gyula (2008): Nichtungarische Völker im mittelalterlichen Ungarn. Herne: Gabriele Schäfer.
- Mályusz, Elemér (1973): Királyi kancellária és krónikaírás a középkori Magyarországon [‘Königskanzlei und Chronikenschreibung im mittelalterlichen Ungarn’]. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Mollay, Károly (1959): Das Ofener Stadtrecht. Eine deutschsprachige Rechtsammlung des 15. Jahrhunderts aus Ungarn. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Mollay, Károly (1993): Első telekkönyv (1480–1553). [‘Erstes Grundbuch (1480–1553)’]. Sopron: Soproni Levéltár–Soproni Múzeum.
- Mollay, Károly (1982): Német-magyar nyelvi érintkezések a XVI. század végéig [‘Deutsch-ungarische Sprachkontakte bis zum Ende des 16. Jahrhunderts’]. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Nägler, Thomas (1979): Die Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen. Bukarest: Kriterion.
- Németh, János (2013): Deutsche Kanzleisprachen in Ungarn im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: *AfD* 59. S. 209–240.
- Pach, Zsigmond Pál (Hrsg.) (1980): Magyarország története 10 kötetben [‘Geschichte Ungarns in zehn Bänden’], Bd. 5.2. Budapest: Akadémiai Kiadó.

- Pamlényi, Ervin (Hrsg.) (1975): *A history of Hungary*. London: Collet's.
- Rácz, György (1998): *A Magyar Országos Levéltárban őrzött 1526 előtti levéltári anyag épülő adatbázisa: beszámoló és javaslat*. [‘Die Datenbank des im Ungarischen Staatsarchiv aufbewahrten mittelalterlichen Archivmaterials: Bericht und Vorschläge’]. In: Csukovits, Enikő (Hrsg.): *Tanulmányok Borsa Iván tiszteletére*. Budapest: Magyar Országos Levéltár. S. 181–196.
- Rácz, György (2000): *A középkori Magyarország levéltári forrásainak adatbázisa (DL–DF 4.2.)*. [‘Datenbank des Archivmaterials des mittelalterlichen Ungarns’]. CD-ROM. Budapest: Arcanum [ISBN: 963-86118-6-3].
- Rácz, György (2012): *Középkori források a genealógiai kutatásban* [‘Mittelalterliche Quellen in der genealogischen Forschung’]. In: Kollega Tarsoly, István / Kovács, Eleonóra / Pandula, Attila / Vitek, Gábor (Hrsg.): *A történelem segédtudományai I. Genealógia 1*. Budapest: Tarsoly. S. 123–143.
- Sedivý, Juraj (2012): *Deutsche Handschriften in der Slowakischen Republik. Historische und kodikologische Aspekte*. In: Breith, Astrid / Glaßner, Christine / Klein, Klaus / Schubert, Martin / Wolf, Jürgen (Hrsg.): *Manuscripta Germanica. Deutschsprachige Handschriften des Mittelalters in Bibliotheken und Archiven Osteuropas*. Stuttgart: S. Hirzel. S. 167–182.
- Sedivý, Juraj (2014): *Deutschsprachige Beurkundung im Donaugebiet des mittelalterlichen Königreichs Ungarn*. In: Maleczek, Werner (Hrsg.): *Urkunden und ihre Erforschung. Zum Gedenken an Heinrich Appelt*. Wien: Böhlau. S. 247–265.
- Skála, Emil (1983): *Die Anfänge der deutschen Schriftlichkeit in der Slowakei*. In: Askedal, John Ole / Christensen, Christen / Findreng, Ådne / Leirbukt, Oddleif (Hrsg.): *Festschrift für Laurits Saltveit zum 70. Geburtstag am 31. Dezember 1983*. Oslo/Bergen/Tromsø: Universitetsforlaget. S. 182–194.
- Solymosi, László (2013): *Muttersprache und rechtliche Schriftlichkeit im mittelalterlichen Königreich Ungarn*. In: *AfD* 59. S. 133–163.
- Szende, Katalin (2004): *Otthon a városban* [‘Zu Hause sein in der Stadt’]. Budapest: MTA Történettudományi Intézet.
- Szende, Katalin (2009): *Integration through Language. The Multilingual Character of Late Medieval Hungarian Towns*. In: Keene, Derek / Nagy, Balázs / Szende, Katalin (Hrsg.): *Segregation – Integration – Assimilation. Religious and Ethnic Groups in the Medieval Towns of Central and Eastern Europe*. Farnham: Ashgate. S. 205–233.

- Szende, Katalin / Majorossy, Judit (Hrsg.) (2010): *Das Pressburger Protocolum Testamentorum 1410 (1427)–1529: Teil 1: 1410–1587*. Wien / Köln / Weimar: Böhlau.
- Szende, Katalin / Majorossy, Judit (Hrsg.) (2014): *Das Pressburger Protocolum Testamentorum 1410 (1427)–1529: Teil 2: 1487–1529*. Wien / Köln / Weimar: Böhlau.
- Szende, Katalin (2014): *Towns and the Written Word in Medieval Hungary*. In: Mostert, Marco / Adamska, Anna (Hrsg.): *Writing and the Administration of Medieval Towns: Medieval Urban Literacy I*. Turnhout: Brepols Publishers. S. 123–148.
- Szentpétery, Imre (1930): *Magyar Oklevéltan* [‘Ungarische Urkundenlehre’]. Budapest: Magyar Történelmi Társulat.
- Szilágyi, Loránd (1930): *A magyar királyi kancellária szerepe az államkörmányzatban 1458–1526* [‘Rolle der ungarischen Königskanzlei in der Staatsverwaltung 1458–1526’]. In: *Turul* 44. S. 45–83.
- Tóth, István György (Hrsg.) (2005): *Geschichte Ungarns*. Budapest: Corvina.
- Weis, Johann Nepomuk (Hrsg.) (1856–1859): *Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde (Vol. 1–2)*. Wien: Historische Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
- http://images.monasterium.net/img/StiAH/HeiligenkreuzOCist/StiAH_HeiligenkreuzOCist_13190914.jpg (04.08.2015)

